

Menschen

Legendärer Bassist ist gestorben

Der Bassist des legendären „Buena Vista Social Club“, **Orlando „Cachaito“ Lopez**, ist am Montag gestorben, wie sein kubanischer Musikerkollege **Manuel Galban** mitteilte. Lopez erlag in einem Krankenhaus in Havanna den Komplikationen nach einer Operation. „Wir haben einen großartigen Kameraden verloren“, sagte Galban über den 1933 in der kubanischen Hauptstadt geborenen Musiker. Cachaito Lopez wurde 76 Jahre alt. Lopez brillierte auch als Solist, unabhängig von Buena Vista. Sein Debütalbum „Cachaito“ gewann 2002 einen Ra-



Orlando Cachaito Lopez

diopreis der BBC. Lopez stammt aus einer Familie von mindestens 30 Bassisten, darunter sein Onkel, der legendäre Israel „Cachao“ Lopez. Der Spitzname Cachaito bedeutet „Der kleine Cachao“. (dpa)

David Kross kommt ganz groß raus

Der Schauspieler **David Kross**, der an der Seite von **Kate Winslet** in „Der Vorleser“ spielt, ist bei der Berlinale als deutscher „Shooting Star“ gefeiert worden. Die Auszeichnung der European Film Promotion wurde neben Kross an neun weitere junge Schauspieler unter anderem aus Finnland, Ungarn, Dänemark und Italien vergeben. Kulturstaatsminister **Bernd Neumann** sagte zu Kross:



David Kross

„Wenn man neben Kate Winslet bestehen kann, dann ist man ein tolles Talent.“ (dpa)

Nachrichten

Kuriose „Steinlaus“-Mutationen

Berlin (dpa). „Neue Mutationen der Steinlaus Petrophaga lorioti“ hat ein Wettbewerb um den besten Artikel zum „weltweit kleinsten Nagetier, der Steinlaus“, zum Vorschein gebracht. Der Beitrag ist einer der sechs Gewinner des Wissenschaftsverlags de Gruyter. Die Hauptpreisträger Peter A. Brauch und Simone Edelberg erhalten einen Lexikoneintrag in die Online-Version des klinischen Wörterbuchs „Psychyrembel“. Bereits 1983 wurde die Steinlaus in die 255. Auflage des Wörterbuchs aufgenommen. Edelberg verblüffte mit der Auffindung eines völlig neuen Lebensbereiches von

Steinläusen: „Neue Steinlausart in Puderdose entdeckt“. Alle 27 von „tätigen Steinlausforschern“ eingereichten Beiträge können im „Psychyrembel“-Weblog „www.die-steinlaus.de“ nachgelesen werden. Zur Jury des Wettbewerbs gehörten übrigens unter anderem **Vicco von Bülow** alias Loriot sowie der Arzt und Kabarettist **Eckart von Hirschhausen**. Die Steinlaus wurde erstmals 1976 dem Publikum präsentiert. In einer Parodie auf den Fernseh-Zoologen **Bernhard Grzimek** stellte Loriot den „possierlichen kleinen Racker“ vor.

! www.die-steinlaus.de

Gelesen

Thomas Bernhards „Meine Preise“
Niemals nachgelassen

Plötzlich ist alles wieder da. Die langen Sätze, die absatzlos aneinandergereiht werden. Die zusammengesetzten Wörter, das Granteln und Übertreiben: Der „völlig durchinstrumentierte Wahnsinn“. Thomas Bernhard, einer der berühmtesten österreichischen Schriftsteller, hat in seinem Testament verfügt, dass nach seinem Tod 1989 weder Stücke von ihm aufgeführt noch publiziert werden dürfen. 20 Jahre lang ist kein Werk veröffentlicht worden. Seinem Halbbruder Dr. Peter Fabjan gelang es durch die Gründung einer Privatstiftung, das Testament zu umgehen. Nun ist also mit „Meine Preise“ das erste Buch aus dem Nachlass erschienen. Entstanden sind die neun Prosa-Texte 1980. Ergänzt wurden sie um drei Reden, die der in den Niederlanden geborene österreichische Schriftsteller anlässlich der Preisverleihungen gehalten hat.

Prosa von Thomas Bernhard zu lesen, ist für Bernhard-Liebhaber wie nach Hause kommen: Alles ist bekannt und hat seinen richtigen Platz. Die Themen haben sich nie geändert. Der Staat und seine Minister sind ihm verhasst. Preise und deren Verleihungen sind ihm zuwider: Wäre nicht das Preisgeld, nähme er sie gar nicht erst entgegen. Soviel Selbstkritik muss sein. „Wir wissen nicht, handelt es sich um die Tragödie um der Komödie

Thomas Bernhardt

Meine Preise

Meine Preise

„Die totale Weltkomödie“

Vor 20 Jahren starb der österreichische Schriftsteller Thomas Bernhard

Von unserem
Redaktionsmitglied
Carsten Vogel

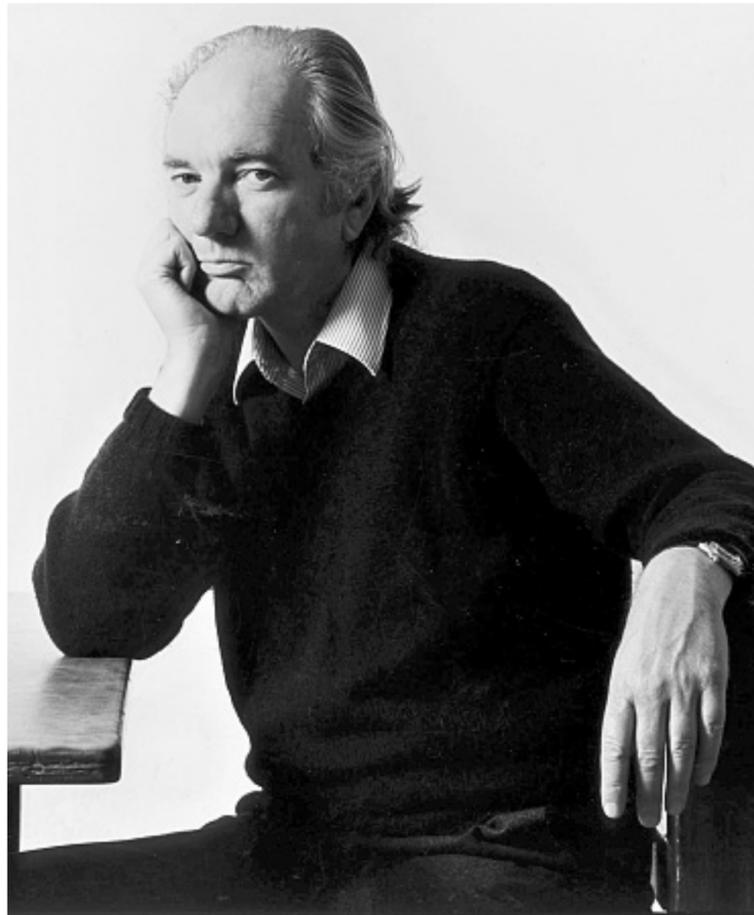
Münster/Wien. Der letzte Skandal: November 1988, knapp vier Monate vor seinem Tod. Die Uraufführung des Theaterstücks „Heldenplatz“, das zum 100. Jahrestag des Wiener Burgtheaters aufgeführt wird, erzürnt Medien und Politiker gleichermaßen: Ein letztes Mal hält Thomas Bernhard dem Staat einen Spiegel vor.

Thomas Bernhard, der aus einfachen Verhältnissen stammt, wird 1931 geboren. Die Lehrzeit zum Lebensmittelhändler bricht er nach dem

„Österreich gäbe es gar nicht im Westen ohne Thomas Bernhard.“

Dramatiker Heiner Müller

Krieg ab. Er wird Bibliothekar, Gerichtsreporter und studiert schließlich Musik, Regie und Dramaturgie. Autobiografische Jugenderinnerungen, wie zum Beispiel die Zeit im so genannten „Keller“ (das Geschäft, in dem er seine Verkäuferlehre beginnt) oder den Tod seines geliebten Großvaters, verarbeitet Bernhard später in fünf Bänden. Hier zeigen sich Bernhards kunstvolle Kompositionen, die Wirklichkeit und Fiktion vermengen. Er selbst wird in diesen Werken zur Kunstfigur und beschreibt Erlebnisse, die er in vielen Sanatorien sammeln musste: Mit 18 Jahren erkrankt er an einer offenen Lungentuberkulose, die ihn sein Leben lang prägen und beeinträchtigen sollte.



Mürrisch und grantig: Der umstrittene österreichische Schriftsteller Thomas Bernhard in typischer Pose.
Foto: Andrej Reiser / Suhrkamp Verlag

Sein Großvater legt ihm die „allerhöchsten“ Philosophen nahe: Ob Schopenhauer, Wittgenstein, Montaigne, Pascal – alle beeinflussen Bernhard

nachhaltig. Zunächst aber versucht sich der Österreicher an Lyrik im Stile von Georg Trakl. Berühmt wird Thomas Bernhard durch seinen ersten

Roman „Frost“. Nach und nach entwickelt sich der für ihn typische Schreibstil. Lange verschachtelte Sätze, ab-

setzunglos. Eine „Weltanschauungskunst“: Meist in Form eines Monologes verbreitet der Misanthrop Wut, Schmerz und Hass. Seine Prosawerke beschäftigen sich mit Philosophie, Musik und Geisteswissenschaften, kreisen um Krankheit, Wahnsinn und Tod. Sah man in ihm zunächst den Negativisten und Nihilisten, entdeckte man später in ihm den „Übertreibungskünstler und Spaßphilosophen“. Tatsächlich ist Bernhard aber einer der Radikalen seiner Zeit. Der bekannte Literaturwissenschaftler **Wendelin Schmidt-Dengler** äußerte sich einmal dahingehend, dass die Mittel der Literaturwissenschaft untauglich seien, Bernhards Texte zu deuten.

Insbesondere hat es Bernhard nie versäumt, den Finger in die Wunden der Zweiten Republik zu legen. Seine Reden und Theaterwerke geraten regelmäßig zu handfesten Skandalen. Das Stück „Der Ignorant und der Wahnsinnige“ wird nach einer Kontroverse um die Ausschaltung des Notlichts abgesetzt – der Schlüsselman „Holzfällen“ polizeilich beschlagnahmt. Bernhard sieht sich einer Beleidigungsklage ausgesetzt.

„Österreich gäbe es gar nicht im Westen ohne Thomas Bernhard“ schrieb der Dramatiker **Heiner Müller** im Jahr des letzten Skandals. Diese Übertreibung hätte Thomas Bernhard gefallen. Er selbst schrieb in seinem Theaterstück „Die Berühmten“: „Das Genie kann nicht erklären, was es ist.“ Ob er diesen Satz auf sich gemünzt hat, bleibt dahingestellt.

Thomas Bernhard starb am Morgen des 12. Februar 1989 im Alter von erst gerade 58 Jahren in seiner Wohnung an Herzversagen. | [Gelesen](http://www.lesesen.de)

Wenn sich die Kokotten kabbeln

Michelle Pfeiffer über das Altern in Hollywood und ihren neuen Film „Cheri“



Wahre Schönheit kennt kein Alter: Michelle Pfeiffer sorgt für fraulichen Glanz in Berlin.
Foto: dpa

Von unserem
Mitarbeiter
Hans Gerhold

Münster. Zwei, die sich seit dem legendären Drama „Gefährliche Liebschaften“ kennen, haben sich zusammengetan, um in alter Frische Kostüme modern zu polieren. Hollywood-Star **Michelle Pfeiffer** und der britische Regisseur **Stephen Frears** (zuletzt „The Queen“) erwecken in der Verfilmung von **Colette**s Roman „Cheri“ die Belle Epoque mit all ihrer parfümierten Schwüle, Schwere und schicksalhaften Liebschaften zu einem ganz neuen Leben.

Der Film um die Liebe des reichen jungen **Cheri** (**Rupert Friend**) zur älteren **Kurtisane** **Lea**, genannt **Nounoune** (**Pfeiffer**) ist ein Genuss, dialogstark wie kaum ein anderer hier auf der Berlinale. Auf der anschließenden Pressekonferenz ging es entscheidend um die Frage: Wie altert man in Hollywood? **Michelle Pfeiffer** meinte dazu nach anfänglichem Zögern: „Ich arbeite

trotzdem kontinuierlich. Natürlich gibt es weniger Rollen für ältere Schauspieler und vor allem weniger Leute, die in sie investieren wollen. Ich persönlich habe Charakterrollen immer geliebt. Und je älter man wird, desto interessanter wird die Welt.“

Im Film gibt es herrliche hämische Streitgespräche zwischen den alternden Kokotten, Prostituierten, die sich gezielt mit betuchten Liebhabern eingelassen haben und selbst reich geworden sind. Da gab es in der Belle Epoque anscheinend wenig Schwierigkeiten. Und heute? Ist Alter nicht nur ein Label? **Pfeiffer**: „Merkwürdigerweise haben viele Produzenten eine Aversion, mich mit gleichaltrigen Partnern zu besetzen. Aber ich habe da keine Angst. Die Frauenbewegung hat viel vorausgesehen und bewirkt. So bin ich mit der Zeit selbstbewusster und gleichzeitig vorsichtiger geworden.“

Und wie ist es, mit jüngeren Männern zu spielen? **Michelle Pfeiffer** vieldeutig: „Ein Schritt in die richtige Richtung.“ | www.berlinale.de

Düsseldorfer
Kunstmesse
bietet Schätze

Auch Kunst aus dem fernen Asien ist in Düsseldorf zu kaufen.
Foto: dpa

Düsseldorf (dpa). Bis zu 14 000 Besucher erwartet die „antique & kunstmesse“ („ak“) in Düsseldorf. Vom heutigen Mittwoch an bieten 100 Händler aus Deutschland und den Nachbarländern bis zum 15. Februar erlesene Objekte aus vielen Jahrhunderten und mehreren Kontinenten auf dem **Düsseldorfer Messe**gelände an. Damit habe sich die erst seit drei Jahren bestehende Antik- und Kunstmesse für Sammler und Kunstfreunde trotz der Finanzkrise zu einer der stärksten Veranstaltungen dieser Art auf dem deutschen Kunstmarkt entwickelt, sagten die Organisatoren. | www.akduesseldorf.de

Gelbes Riesenei sprengt Haus

Kunstverein Ahlen zeigt fantastische Formen von Nick Ervinck

Von unserem
Mitarbeiter
Dierk Hartleb

Ahlen. Die skurrile Kunstwelt **Nick Ervinck**s mutet utopisch an. Objekte aus gelben Rohrelementen, die sich krakenförmig ausdehnen; andere Objekte, die etwas von der Schönheit von Korallen haben. Oder Häuser, die spiegelbildlich konzipiert in der Luft schweben.

Ervincks Formenkatalog, den der Belgier in der Ausstellung mit dem durchaus geheimnisvoll anmutenden Titel „GNI-RJjan2009“ in der Stadt-Galerie Ahlen zeigt, ist erstaunlich vielseitig. Dazu gehören auch noch Prints von Computeranimationen, die

dieses Plan aber dann doch zugunsten eines Kunststudiums (Mixed Media) aufgab.

Auch eine andere Vorliebe aus seiner Jugend hat sich der heute 28-Jährige bewahrt: die Präferenz für die Farbe gelb. Selbst bei seinen utopischen Architekturmodellen verzichtete er nicht darauf, wenn er etwa ein Haus durch gelbe runde organische Formen verbindet oder ein Haus durch einen Riesenei auseinanderfallen lässt.

Am heutigen Mittwoch, 11. Februar, kommt der Künstler um 19 Uhr zu einem Gespräch in den Kunstverein in der Stadt-Galerie, Königstraße 7, Stadt-Galerie. Die Ausstellung läuft in Ahlen läuft noch bis zum 22. Februar. | www.kunstvereinahlen.de



Nick Ervinck überrascht in der Ausstellung im Kunstverein Ahlen in der Stadt-Galerie mit einem breitgefächerten Formenvokabular.
Foto: -hat-